Die Fachberatungsstellen:
Aktiv gegen Gewalt
gegen Frauen und Mädchen

STARK FÜR FRAUEN – GEGEN GEWALT

bff:
Bundesverband
Frauenberatungsstellen
und Frauennotrufe

Inhalt

Was tun wenn's brennt 5

Geschlechtsspezifische Gewalt – was ist das? 6

- Wo gibt es Hilfe oder wer macht eigentlich was? 8
- Fachberatungsstellen – der Schlüssel zum Hilfesystem 9
- Frauenhäuser und Schutzwohnungen 10
- Viele Namen ein Gedanke – vom Notruf bis zum Frauencafé 11
- Und was haben Männer und Jungen davon? 12

Wie wir arbeiten 13

- Wir sind unabhängig und parteilich 14
- Wir helfen Einzelnen – mit Blick auf die Gesellschaft 14
- Wir geben Frauen und Mädchen die Kontrolle zurück 16
- Wir unterstützen Betroffene, indem wir ihr Umfeld stärken 17
- Wir setzen auf Qualität 18

Unsere Angebote 19

- Unterstützung für Betroffene 20
- Unterstützung für Bezugspersonen und Fachkräfte 26
- Wissensvermittlung und Forschung 27
- Präventionsangebote für Kinder und Jugendliche 29
- Präventionsangebote für Erwachsene und Institutionen 32
- Fortbildungen für verschiedene Berufsgruppen 33
- Vernetzung und Schnittstellenfunktion 37

Warum Gewaltschutz uns alle angeht 41

WAS TUN WENN'S BRENNT?

Was tut der Schwimmlehrer, dem die blauen Flecken bei Paula nicht geheuer sind? Darf er sich das genauer ansehen? Was macht Paulas Nachbar wenn er die Mutter nebenan schreien hört? Ruft er die Polizei? Und was tut die junge Polizistin dann, wenn die Erwachsenen ihr versichern, es sei alles in Ordnung?

Gewaltsituationen sind oft komplex. Von innen schwer zu durchbrechen, von außen schwer zu durchschauen. Deshalb gibt es in Deutschland ein spezialisiertes Unterstützungssystem für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen. Eine Schlüsselrolle spielen dabei die ambulanten Fachberatungsstellen, die größtenteils im bff, dem Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe organisiert sind. Sie beraten, unterstützen und helfen, sie stärken Betroffene, Unterstützer_innen und Fachkräfte. Mit Aktionen und Präventionsprogrammen engagieren sie sich außerdem für eine Gesellschaft, in der Gewalt gegen Frauen und Mädchen nicht mehr alltäglich ist, sondern eine seltene Ausnahme.

In dieser Broschüre erfahren Sie mehr über die Arbeit der Fachberatungsstellen, über Hintergründe geschlechtsspezifischer Gewalt und warum wir uns alle dagegen stark machen sollten.

GESCHLECHTS-SPEZIFISCHE GEWALT – WAS IST DAS?

Geschlechtsspezifische Gewalt ist jede Form von Gewalt, die Menschen aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit erfahren. Dazu gehören alle Gewalthandlungen, durch die Frauen und Mädchen körperlich oder psychisch verletzt werden, eben weil sie Frauen oder Mädchen sind. Männer und Jungen erfahren ebenfalls Gewalt, jedoch in der Regel aus anderen Gründen.

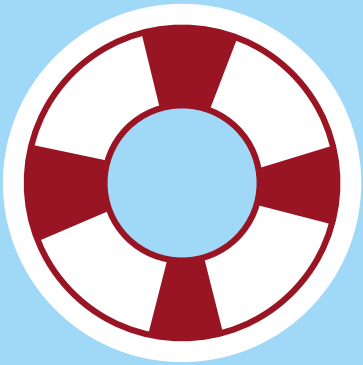
Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen und Mädchen hat viele Gesichter. Die herabwürdigende Behandlung der Praktikantin in der Kfz-Werkstatt gehört ebenso dazu, wie sexuelle Belästigungen von Frauen am Arbeitsplatz oder Beleidigungen über das Internet, Angrabschen in der U-Bahn, Schläge durch den Partner oder die Partnerin, psychisches Unter-Druck-Setzen, Vergewaltigung, Zwangsehe und vieles mehr.

Auch trans- und intergeschlechtliche Menschen, die der normativen Einteilung in „Männer“ und „Frauen“ nicht entsprechen, erleben oft Gewalt aufgrund ihres Geschlechts oder der Art und Weise, wie sie Geschlecht leben. Einige Fachberatungsstellen beraten deshalb auch trans- und intergeschlechtliche Menschen.

Geschlechtsspezifische Gewalt ist in Deutschland weit verbreitet. Etwa jede dritte Frau ist oder war von körperlicher und/oder sexualisierter Gewalt betroffen, jede zweite hat sexuelle Belästigungen erlebt. Lange Zeit haben Regeln und Gesetze der geschlechtsspezifischen Gewalt Vorschub geleistet: Noch bis 1977 durfte eine verheiratete Frau in Westdeutschland ohne Zustimmung ihres Mannes nicht berufstätig sein, erst 1997 wurde Vergewaltigung in der Ehe zur Straftat erklärt. Geschlechtsspezifische Gewalt hat sich über Jahrhunderte in Gewohnheiten, Normen und Glaubenssätzen niedergeschlagen, sodass es für Einzelne oft schwer ist, dagegen anzugehen. Wenn Witze über Frauen und Einparken allgegenwärtig sind, ist es schwer sich gegen den abwertenden Fahrlehrer durchzusetzen. Wenn ein Mädchen immer wieder hört, es sollte keine kurzen Röcke tragen, liegt es nah, die Schuld für Belästigungen bei sich selbst zu suchen.

Als Fachberatungsstellen setzen wir uns dafür ein, dass geschlechtsspezifische Gewalt erkannt und geächtet wird. Wir unterstützen Betroffene und wir machen uns dafür stark, dass es immer weniger Betroffene geben wird.

WO GIBT ES HILFE ODER WER MACHT EIGENTLICH WAS?



Fachberatungsstellen – der Schlüssel zum Hilfesystem

Ambulante Fachberatungsstellen bieten schnelle, unbürokratische und niedrigschwellige Hilfe für Betroffene und Unterstützer_innen an. Paulas Schwimmlehrer erfährt bei der Fachberatung, was er tun kann, ebenso der Nachbar, der Paulas Mutter schreien hört. Die Frau selbst findet dort anonyme psychosoziale Beratung. Paula bekommt Hilfe im Beratungs-Chat und die junge Polizistin wird in einer Fortbildung auf solche Situationen vorbereitet.

Geschlechtsspezifische Gewalt zeigt sich in verschiedenen Formen und entsprechend breit ist das Beratungsangebot der Fachberatungsstellen. Manche Fachberatungsstellen sind auf bestimmte Formen geschlechtsspezifischer Gewalt spezialisiert, andere decken das ganze Themenspektrum ab. Viele Beratungsstellen bieten auch Unterstützung bei allgemeinen Schwierigkeiten und Problemen (z. B. Sozialberatung, psychische Probleme, Essstörungen) und ermöglichen so einen niedrigschwelligen Zugang zu Beratung und Hilfe, ohne dass eine Frau sich gleich als Gewaltbetroffene offenbaren muss.

Zentrale Themen der Beratungsangebote sind z. B.:

- Gewalt und Misshandlung in Partnerschaften („häusliche Gewalt“)
- Stalking
- digitale Gewalt (Cybergewalt)
- sexuelle Belästigung in Beruf und Freizeit

- sexualisierte Gewalt im Erwachsenenalter, Vergewaltigung
- sexualisierte Gewalt in der Kindheit („sexueller Missbrauch“)
- sexuelle Übergriffe in Einrichtungen
- Trennung und Scheidung
- psychische Krisen
- Zwangsverheiratung

Frauenhäuser und Schutzwohnungen

Neben den ambulanten Fachberatungsstellen gibt es Schutzeinrichtungen, die ebenfalls auf die Unterstützung bei geschlechtsspezifischer Gewalt spezialisiert sind. Dazu gehören Frauenhäuser oder Schutzwohnungen, in denen Frauen, die vor Gewalt in einer (Ex-)Partnerschaft flüchten, vorübergehend wohnen können. Bei akuter Gefahr für Leib und Leben finden sie hier einen geschützten Aufenthaltsort für sich und ihre Kinder und können so die weiteren Schritte planen. In einigen Regionen gibt es auch Mädchenhäuser als Schutz- und Unterstützungsräume für gewaltbetroffene Mädchen.
Fachberatungsstellen und Schutzeinrichtungen arbeiten in der Regel eng zusammen. Wenn nötig vermittelt die Beratungsstelle Paulas Mutter an ein Frauenhaus und umgekehrt.

Viele Namen ein Gedanke – vom Notruf bis zum Frauencafé

Viele der heute professionell tätigen Einrichtungen wurden in den 1970er und 1980er Jahren von Aktivistinnen der Frauenbewegung und/oder Betroffenen gegründet. Es entstanden Frauennotrufe, Selbsthilfegruppen und Frauenberatungsstellen, aus denen sich bis heute ein bundesweites Netz mit vielfältigen Angeboten entwickelt hat. Aus der dezentralen Entstehung, den verschiedenen Schwerpunkten, Zielgruppen und regionalen Besonderheiten ergeben sich verschiedene Namen und institutionelle Anbindungen. Was in einer Stadt Frauen- und Mädchenberatung heißt, ist woanders der Frauennotruf, das Nachtcafé, die Missbrauchsberatungsstelle oder der Mädchen*laden.

Alle diese Angebote nennen wir heute zusammenfassend „Fachberatungsstellen“. Und egal, wie eine Fachberatungsstelle heißt, ob sie fünfzehn Festangestellte hat oder nur zwei – die Grundlage unserer Arbeit ist die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Ursachen von Gewalt. Wir alle wollen einerseits Betroffene unterstützen und andererseits die Gesellschaft so verändern, dass geschlechtsspezifische Gewalt irgendwann zur Vergangenheit gehört. Deshalb entwickeln wir nicht nur Konzepte zur Unterstützung von Betroffenen, sondern auch Fortbildungsmodule, Materialien zur Prävention und Kampagnen gegen geschlechtsspezifische Gewalt.

Und was haben Männer und Jungen davon?

Geschlechtsspezifische und sexualisierte Gewalt betrifft Frauen und Mädchen zu einem sehr viel größeren Teil als Männer und Jungen. Deshalb richten sich die meisten Fachberatungsstellen an Frauen und Mädchen. Zum Teil bieten sie Schutzräume für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen an, beispielsweise Beratungs- oder Gruppenräume, zu denen Männer keinen oder nur eingeschränkten Zugang haben.

Vom Gesamtangebot der Fachberatungsstellen profitieren jedoch auch Männer und Jungen ganz erheblich:

- Die Fachberatungsstellen entwickeln und erproben seit rund dreißig Jahren Konzepte, wie Betroffenen geholfen werden kann, unabhängig von ihrem Geschlecht.
- Präventionsangebote für Kinder stärken Mädchen und Jungen gleichermaßen.
- Viele Männer leben als Freunde, Väter, Großväter, Söhne, Partner oder Ehemänner mit Frauen und Mädchen zusammen, die Gewalt erleben oder erlebt haben. Wenn sie sich fragen, wie sie die Betroffene unterstützen können, oder wenn die Folgen der Gewalt ihre Beziehung, ihr Familienleben oder ihre Ehe belasten, finden sie Hilfe bei den Fachberatungsstellen.
- Wenn andere Angebote fehlen, beraten manche Fachberatungsstellen auch Männer und Jungen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind.
- Fortbildungen, Kampagnen und Aktionstage der Fachberatungsstellen richten sich an alle Geschlechter, denn nur Hand in Hand schaffen wir eine Welt mit weniger Gewalt.

WIE WIR ARBEITEN

Wir sind unabhängig und parteilich

Die meisten ambulanten Fachberatungsstellen befinden sich in unabhängiger Trägerschaft und haben einen ganzheitlichen, parteilich-feministischen Ansatz. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die betroffenen Frauen, Mädchen und manchmal Jungen oder Männer.
Wir vertreten keine staatliche Institution, keine Weltanschauung oder Religion und genau das gibt betroffenen Frauen und Mädchen die Sicherheit, sich an uns zu wenden. Denn Gewalt gegen Frauen und Mädchen durchzieht alle Religionen, findet auch in Vereinen, in Bildungseinrichtungen und anderen Institutionen statt.

Wir helfen Einzelnen – mit Blick auf die Gesellschaft

Gewalt gegen Frauen und Mädchen betrachten wir als Ausdruck gesellschaftlicher Verhältnisse. Wenn ein junger Mann seine Freundin vergewaltigt, ist das eine individuelle Straftat. Zugleich aber auch ein Ausdruck der gesellschaftlichen Situation, in der er annehmen kann, dass er nicht bestraft wird und dass ihr niemand glaubt. Die Beraterinnen der Fachberatungsstellen setzen sich dafür ein, solche gesellschaftlichen Strukturen zu verändern. Zugleich stehen sie solidarisch an der Seite der betroffenen Frauen und Mädchen und ordnen die Erlebnisse in einen gesellschaftlichen Zusammenhang ein. Betroffene werden so von dem Gefühl entlastet, allein zu sein mit ihren Erfahrungen oder selbst dafür verantwortlich zu sein.

Frau L., Beraterin:

„Wir ändern die Prämisse, indem wir sagen: Das ist nicht nur dein Problem, es ist ein gesellschaftliches Problem. Dadurch wird klar: Du bist nicht als Individuum dafür verantwortlich und du musst das auch nicht alleine lösen.“

Wir geben Frauen und Mädchen die Kontrolle zurück

Grenzverletzungen und Gewalterfahrungen führen häufig zu einem Gefühl von Kontrollverlust. Der Körper heilt, aber das Gefühl von Bedrohung und Hilflosigkeit bleibt. Deshalb lautet ein wichtiger Grundsatz unserer Arbeit: Wir stärken Betroffene. Und wir handeln nicht gegen ihren Willen. Wir erzählen nichts weiter und wir erstatten keine Anzeige, wenn eine Frau das nicht möchte. Wer sich von uns beraten lässt, kann uns vertrauen, dass wir unsere Schweigepflicht ernst nehmen und dass sich der Kontrollverlust hier nicht wiederholt.
Wir Fachberatungsstellen sind daran interessiert, weitere Gewalttaten zu verhindern. Deshalb informieren wir Frauen und Mädchen auch zu ihren rechtlichen Möglichkeiten und unterstützen sie dabei, diese zu nutzen. Die Entscheidung liegt jedoch bei ihnen, die Kontrolle über ihren persönlichen Weg behalten sie selbst.

Wir unterstützen Betroffene, indem wir ihr Umfeld stärken

Für die Stabilisierung und für die Verarbeitung von Gewalterfahrungen ist das soziale Umfeld eine wichtige Ressource. Ob Freund_innen oder Fachkräfte den Betroffenen glauben, ob sie wissen, wie sie helfen können, ob Mitarbeiter_innen auf Ämtern und Behörden hilflos oder kompetent reagieren, das alles spielt für die Betroffenen eine große Rolle.
Deshalb richten sich die Angebote der Fachberatungsstellen an verschiedene Zielgruppen, um Ressourcen im Umfeld gewaltbetroffener Frauen und Mädchen zu stärken. Deshalb beraten wir Unterstützer_innen und Angehörige, bieten Fortbildungen für Lehrer_innen und Polizist_innen an und beraten Mitarbeiter_innen von Jugendämtern und anderen Behörden.

Wir setzen auf Qualität

Die Fachberatungsstellen, die im bff organisiert sind, arbeiten nach strengen Qualitätsrichtlinien.
Dazu gehören die „Handreichung zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Beratungsarbeit der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen“, die „Qualitätsstandards für die psychosoziale Begleitung von Mädchen und Frauen im Strafverfahren“ und die „Ethikrichtlinien“ des bff. Die Ethikrichtlinien sind für alle Fachberatungsstellen verbindlich, die Schlichtungsstelle des bff überwacht die Einhaltung und vermittelt im Konfliktfall.
Die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstellen sind mit ihrer oft jahrelangen Erfahrung, ihren Studienabschlüssen und zusätzlichen Beratungs- und Therapieausbildungen hoch qualifiziert.

Um die Qualität der Arbeit zu sichern, führen die Fachberatungsstellen unterschiedliche Maßnahmen durch:

- Umsetzung der Qualitätsstandards und -richtlinien des bff
- Fallsupervision, kollegiale Intervision sowie Coaching für alle Arbeitsbereiche
- Supervision für das Team
- Besuch von Fortbildungen
- Fachaustausch mit anderen Fachstellen und im Netzwerk
- Auswertung der verschiedenen Arbeitsgebiete
- statistische Auswertung der Beratungsarbeit

UNSERE ANGEBOTE

Die im bff zusammengeschlossenen Fachberatungsstellen führen jährlich weit über 210.000 Beratungsgespräche mit gewaltbetroffenen Frauen und Mädchen, mit Angehörigen, Unterstützungspersonen und Fachkräften.

Unterstützung für Betroffene

Von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen, mitunter auch Jungen, erhalten psychosoziale und praktische Unterstützung, um die psychischen und sozialen Folgen erlebter Gewalt zu mindern:

- Hilfe in akuten Krisen
- kurz- und langfristige Beratungen
- Risikoanalyse und Sicherheitsplanung
- Hilfe bei der Bewältigung eines Traumas
- Hilfe bei Anträgen nach dem Gewaltschutzgesetz, zur Opferentschädigung u. ä., Vermittlung von juristischer Unterstützung
- Hilfe bei der Suche nach Kliniken, Therapeut_innen u. ä.
- Selbsthilfegruppen, Stabilisierungsgruppen u. v. m.
- Selbstverteidigungskurse
- Begleitung zu Ärzt_innen, Anwält_innen u. ä.
- Begleitung zum Gericht, psychosoziale Prozessbegleitung

Frau M.:

„Meine Beraterin hat mir geduldig zugehört und meine Fragen ausführlich beantwortet. Informiert zu sein verleiht ein Gefühl von Kontrolle und Selbstsicherheit, was Betroffene von Gewalt unbedingt brauchen.“

Frau B.:

„Mein Mann war erneut massiv gewalttätig und ich habe die Polizei gerufen. Danach hat sich Frau K. von der Interventionsstelle bei mir gemeldet. Bisher hatte ich nicht den Mut, mir Hilfe zu holen. Aber der Anruf, die Klarheit und das Verständnis von Frau K. haben mir geholfen, mich beraten zu lassen.“

Niedrigschwellige Hilfe

Viele Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstellen haben therapeutische Qualifikationen. Dennoch unterscheidet sich die Beratung und Unterstützung in den Fachberatungsstellen von der Behandlung bei niedergelassenen Therapeut_innen. Der Zugang zur Fachberatungsstelle ist niedrigschwellig (keine Antragsstellung, schnelle Terminvergabe, auf Wunsch anonym) und es werden keine Diagnosen gestellt. Auch der Gedanke der „Heilung von einer Krankheit“ wird in der Arbeit der Fachberatungsstellen nicht verfolgt, individuelle Prozesse und Aufarbeitungen stehen im Vordergrund. Fachberatungsstellen nehmen von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen ernst in ihren Anliegen und unterstützen sie darin, den eigenen Weg zu finden und zu gehen. Die Wahrung der Selbstbestimmung und Eigenverantwortung hat oberste Priorität.

Unterstützung im Rechtssystem

Viele Betroffene von Gewalt stehen vor der Frage, ob sie Anzeige erstatten wollen oder nicht. Oft können sie nicht einschätzen, was eine Anzeige für Folgen hat und wissen nicht, welche anderen rechtlichen Möglichkeiten es für Gewaltbetroffene gibt. Die Fachberatungsstellen klären über rechtliche Möglichkeiten auf und erläutern verschiedene Alternativen. Wenn sich betroffene Frauen oder Kinder für rechtliche Schritte entscheiden, so werden sie von einer Beraterin dabei unterstützt und auf Wunsch auch bei Gericht begleitet.

Frau F., Beraterin:

„Ich habe mal eine Frau beraten, die hatte eine Anzeige gemacht gegen fünf Männer aus ihrer Nachbarschaft. Dann hat das Strafverfahren stattgefunden und die Frau war mit allen fünf Tätern zum gleichen Zeitpunkt zum Gericht geladen. Nach ihrer Aussage ist sie nicht entlassen worden, sondern musste sich auf dem

Gerichtsflur bereithalten, zwischen den Familien der Täter und der Presse. Danach habe ich gesagt, sowas darf nicht noch einmal vorkommen. Inzwischen haben wird in unserer Stadt ein Zeug_innenbetreuungszimmer, sodass Frauen und Männer vor Gericht einen besseren Schutz haben.“

Unterstützung für Bezugspersonen und Fachkräfte

Viele Frauen und Mädchen, die Gewalt erleben, vertrauen sich zuerst ihnen nahestehenden Personen an, z. B. Familienangehörigen oder Freund_innen. Andere vertrauen sich gar nicht an, aber die beste Freundin, eine Lehrerin oder ein Kollege ahnen etwas. Für Bezugspersonen ist eine solche Situation eine große Herausforderung. Oft fühlen sie sich hilflos, wütend oder überfordert. Sie fragen sich, wie sie den Betroffenen oder die Betroffene gut unterstützen können oder sie brauchen zunächst Hilfe, um mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen.

Angehörige, Freund_innen, andere Bezugspersonen und Fachkräfte finden in den Fachberatungsstellen Informationen und Hilfe:

- Beratung zum Umgang mit Gewaltbetroffenen
- Beratung zum Umgang mit Täter_innen
- Verdachtsabklärung
- Unterstützung von Fachkräften bei der Intervention in Gewaltsituationen
- Einzel- und Gruppensupervision
- Fallmanagement
- Koordinierung der Hilfen von verschiedenen Einrichtungen

Leitungsteam einer Einrichtung der Behindertenhilfe:
„Wir haben den Verdacht, dass einer unserer Mitarbeiter einige im Wohnheim lebende Frauen vergewaltigt hat. Es gibt aber keine Beweise. Was können, was sollten wir jetzt tun?“

Wissensvermittlung und Forschung

In unserer Gesellschaft sind Mythen und falsche Annahmen über geschlechtsspezifische Gewalt weit verbreitet. Mordfälle durch den Expartner werden in den Medien als „Eifersuchtsdrama“ verniedlicht, sexualisierte Gewalt durch junge Männer als „Jugendsünde“ verharmlost. Unterschwellig glauben viele Menschen, dass eine Frau, die von ihrem Partner oder ihrer Partnerin geschlagen wird, mitschuldig an der Situation sei, denn zu einem Streit würden ja immer zwei gehören. Auch die Vorstellungen, dass Vergewaltiger ihrem „Sexualtrieb“ folgen oder dass Frauen Übergriffe durch ihre Kleidung herausfordern würden, sind weit verbreitet. Von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen hören immer wieder, dass sie sich nicht genug gewehrt, den Übergriff provoziert oder zur falschen Uhrzeit den falschen Weg genommen hätten. Solche Mythen fördern Gewalt, weil sie die Täter entschulden und die Opfer beschämen. Scham und Schuldgefühle machen es Betroffenen schwer, sich Hilfe zu suchen oder Anzeige zu erstatten.

Deshalb klären die ambulanten Fachberatungsstellen über geschlechtsspezifische Gewalt auf:

- Die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstellen machen das Thema öffentlich sichtbar, z. B. durch Kampagnen, Broschüren, Flyer, durch Stände auf Stadtfesten usw.
- Sie informieren mit Print- und Onlinematerialien über Mythen und Fakten zu geschlechtsspezifischer Gewalt.
- Sie setzen sich ein für Gleichberechtigung von Frauen und Männern, weil fehlende Gleichberechtigung eine Hauptursache von Gewalt ist.

- Sie veranstalten Fachtagungen, Tage der offenen Tür und Workshops.
- Sie beobachten aktuelle Ausprägungen geschlechtsspezifischer Gewalt und veröffentlichen ihre Analysen und Konzepte. Durch ihre niedrigschwelligen Angebote erhalten die Fachberatungsstellen Einblicke in das reale Ausmaß von geschlechtsspezifischer Gewalt. Sie erfahren von Fällen, in denen keine Anzeige erstattet wird und werden oft als erste auf veränderte Probleme aufmerksam.
- Sie unterstützen die wissenschaftliche Forschung und sind Ansprechpartnerinnen für Journalist_innen.
- Sie beraten die Politik zum Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen und setzen sich für rechtliche Verbesserungen ein. Seit 2016 steht z. B. endlich auch im Sexualstrafrecht „Nein heißt Nein“. Das ist maßgeblich dem Engagement der Fachberatungsstellen zu verdanken.

Mit informativen und kreativen Aktionen vermitteln Fachberatungsstellen in allen Bevölkerungsschichten ein Grundwissen über geschlechtsspezifische Gewalt. Damit bringen sie die Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt ebenso voran wie die Gleichberechtigung der Geschlechter.

Präventionsangebote für Kinder und Jugendliche

Präventionsarbeit ist eine wichtige Aufgabe der Fachberatungsstellen. Sie trägt dazu bei, Gewaltsituationen zu verhindern, erhöht die Interventionskompetenz in der Bevölkerung und ermutigt Betroffene, sich Hilfe zu holen. Die Fachberatungsstellen arbeiten u.a. eng mit Schulen und Kindergärten zusammen.

Veranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen behandeln unter anderem folgende Themen:

- kritische Auseinandersetzung mit Werten und Normen, z. B. zu Geschlechterrollen, Liebe, Beziehung, Sexualität und Familie
- Stärkung von Selbstbewusstsein und sozialer Kompetenz
- Sensibilisierung für Grenzverletzungen
- Sexualaufklärung
- altersgerechte Aufklärung über geschlechtsspezifische Gewalt
- Informationen über Hilfsangebote

Gute Prävention ist immer auch Hilfe für diejenigen, die selbst von Gewalt betroffen sind. Betroffene werden durch Präventionsangebote von Schuldgefühlen entlastet, verstehen ihre eigenen Reaktionen besser und lernen Auswege kennen. Unterstützer_innen werden zum Hilfeholen ermutigt und (potentielle) Täter_innen lernen, welches Verhalten inakzeptabel und strafbar ist.

Präventionsangebote führen häufig dazu, dass Betroffene sich offenbaren – und dies erfordert Wissen darüber, was dann zu tun ist. Deshalb sollten Maßnahmen zur Prävention von Gewalt in enger Anbindung an eine spezialisierte Fachstelle stattfinden.

Frau M.:

„Ich war bei einem Elternabend an der Schule meines Sohnes zum Thema ‚Wie schütze ich mein Kind vor sexuellem Missbrauch.‘ Ich bin selbst als Kind missbraucht worden und leide seitdem an Panikattacken und Depressionen. Der Elternabend hat mich darin bestärkt, Kontakt zu einer Beratungsstelle aufzunehmen. Dort konnte ich das allererste Mal darüber sprechen, was passiert ist.“

Präventionsangebote für Erwachsene und Institutionen

Präventionsangebote der Fachberatungsstellen richten sich immer auch an Erwachsene, an Eltern, Fachkräfte und Institutionen. Zum einen können Erwachsene selbst von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sein. Zum anderen darf Gewaltprävention bei Kindern nicht Kindern allein überlassen werden und gelingt nur in einem präventiv gebildeten und engagierten Umfeld.

Mögliche Formate der Prävention sind z. B.:

- Informationsabende für Eltern über geschlechtsspezifische Gewalt, Risikofaktoren und Interventionsmöglichkeiten
- Vermittlung einer präventiven Erziehungshaltung, z. B. durch Erziehungsberatung
- Informationsveranstaltungen zu einzelnen Themen wie Belästigung am Arbeitsplatz oder Cybermobbing
- Begleitung bei der Erarbeitung von Schutzkonzepten (Interventionsleitlinien, sexualpädagogische Konzepte, Beschwerdemanagement u. ä.)
- Unterstützung bei der Erarbeitung von Richtlinien und Dienstvereinbarungen gegen sexuelle Diskriminierung und Belästigung am Arbeits- und Ausbildungsplatz

Fortbildungen für verschiedene Berufsgruppen

Alle Menschen, die in pädagogischen, medizinischen oder psychosozialen Bereichen tätig sind, sind mit Betroffenen sexualisierter, körperlicher oder psychischer Gewalt konfrontiert – oft jedoch, ohne zu wissen, welcher Schüler, welche Schülerin, welche Patientin oder welcher Kollege betroffen ist. Jede und jeder kann viel dazu beitragen, die Gewaltfolgen für die Betroffenen zu mindern und das Ausmaß von Gewalt in der Gesellschaft zu reduzieren. Die Intervention bei geschlechtsspezifischer Gewalt birgt jedoch besondere Herausforderungen und Fallstricke. Deshalb bieten viele ambulante Fachberatungsstellen Aus- und Fortbildungsmaßnahmen zum Thema geschlechtsspezifische Gewalt an.
Die Angebote reichen von Kurzschulungen bis zu mehrtägigen Seminaren und richten sich an Lehrer_innen, Ärzt_innen, Rechtsanwält_innen, Therapeut_innen, Jugendamtsmitarbeiter_innen, Polizist_innen, Erzieher_innen, Fachkräfte im medizinischen Bereich, Personalverantwortliche, Führungskräfte u. a.

Thematisch beziehen sich die Fortbildungen auf das gesamte Spektrum geschlechtsspezifischer Gewalt, z. B.:

- Beratung, Gefährdungseinschätzung und Fallmanagement bei Gewalt in Paarbeziehungen
- Hilfe für traumatisierte geflüchtete Frauen unter Berücksichtigung ihrer spezifischen, oft sehr unsicheren Situation
- Schutz vor Gewalt in Einrichtungen der Kinder-, Jugend- oder Behindertenhilfe

- Umgang mit sexueller Belästigung am Arbeitsplatz
- Traumatisierung als Folge von Gewalterleben bei Frauen und Mädchen
- Stalking: Dynamiken, Auswirkungen, Hilfestellungen
- Traumapädagogik für Fachkräfte in pädagogischen Arbeitsfeldern
- Unternehmenskultur und Gewaltprävention

Die Auseinandersetzung mit Gewalt kann belastend und schwierig sein. Die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstellen achten deshalb in ihrer Fortbildungsarbeit darauf, dass die Inhalte zielgruppengerecht und praxisnah vermittelt werden. Damit die Helfenden nicht ausbrennen, sind Ressourcenorientierung und Selbstfürsorge wichtige Bausteine der Fortbildungen.

Herr S., Lehrer:

„Die Fortbildung zu Cybergewalt hat mir die Augen geöffnet, manche Sachen habe ich bisher einfach nicht wahrhaben wollen. Gut war vor allem, dass es konkrete Vorschläge gab, wie man das jetzt im Unterricht umsetzen kann.“

Frau P., Beraterin:

„Mein Job ist es, ein Netzwerk vorzubereiten und am Leben zu halten. Und wenn z. B. eine Ärztin einen Verdacht hat, dass eine Patientin geschlagen wird, dann weiß sie, was sie ihr anbieten und wo sie sie hinschicken kann, ohne lange nach der Telefonnummer zu suchen.“

Vernetzung und Schnittstellenfunktion

Niemand kann geschlechtsspezifischer Gewalt allein die Stirn bieten. Doch gemeinsam sind wir stark! Die spezialisierten Fachberatungsstellen sind gut vernetzt mit anderen Einrichtungen und Institutionen, die mit geschlechtsspezifischer Gewalt konfrontiert sind oder sich damit befassen, z. B. Krankenhäusern, Frauenhäusern, der Kinder- und Jugendhilfe, der Polizei, Schwangerschaftskonfliktberatungs- oder Suchtberatungsstellen.

Der gemeinsame Austausch bei Runden Tischen, Gremien, Tagungen und Arbeitsgemeinschaften führt zu offenen und kurzen Wegen für alle und erleichtert es, die Unterstützung für Gewaltbetroffene zu koordinieren. Die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstellen schulen und supervidieren andere Einrichtungen und übernehmen sehr oft die Koordinierung der Zusammenarbeit.

FACHBERATUNGSSTELLEN GEGEN GEWALT AN FRAUEN UND MÄDCHEN
bff
Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen
Psychosoziale Prozessbegleiter_innen
Einrichtungen der Jugendhilfe
Sportvereine
Kliniken
UBSKM
Frühe Hilfen
Frauenhäuser
Einrichtungen des Kinderschutzes
Jugendamt
Universitäten
Therapeut_innen / Therapieverbände

Runde Tische gegen häusliche Gewalt
Selbsthilfe
Organisationen der Täterarbeit
Kindergärten
Opferhilfe
Wohlfahrtsverbände
Ärzt_innen
Polizei
Einrichtungen der Behindertenhilfe
Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte
Organisationen für Frauen, Lesben, Queers
WenDo-Trainer_innen
Schulen
Rechtsanwält_innen
WAVE – Women Against Violence Europe

WARUM GEWALTSCHUTZ UNS ALLE ANGEHT

In Artikel drei unseres Grundgesetzes steht, dass die Gleichberechtigung von Frauen und Männern umzusetzen ist – dazu gehört natürlich die Abschaffung geschlechtsspezifischer Gewalt. 2017 hat Deutschland zudem die Istanbul-Konvention zur Verhütung von Gewalt gegen Frauen ratifiziert und sich damit auch international verpflichtet, gegen geschlechtsspezifische Gewalt vorzugehen.

Aber es gibt noch einen anderen Grund, der uns alle ganz persönlich betrifft. Etwa jede dritte Frau erlebt im Laufe ihres Lebens sexuelle und/oder körperliche Gewalt. Das heißt im Umkehrschluss: Nicht jede Frau ist betroffen, aber Jede und Jeder hat mit Frauen zu tun, die geschlechtsspezifische Gewalt erleben oder erlebt haben. Die Auswirkungen dieser Gewalt tragen wir alle. Sozialer Rückzug, Depressionen, Angstzustände, Arbeitsausfall, Aggressionen, selbstverletzendes Verhalten, Essstörungen – die Liste der möglichen Folgen ist lang. Darunter leiden zuallererst die Betroffenen, aber auch Freund_innen, Partner_innen, die Familie und Arbeitskolleg_innen tragen die Belastung mit, oft ohne zu wissen, wo die Beschwerden eigentlich herkommen. Jeder und Jede von uns profitiert deshalb davon, wenn geschlechtsspezifische Gewalt bekämpft wird und wenn wir uns darauf verlassen können, dass die, die es brauchen, Hilfe bekommen.

Machen Sie mit! Engagieren Sie sich gegen geschlechtsspezifische Gewalt in Ihrem Alltag. Holen Sie sich Hilfe, wenn Sie es brauchen. Unterstützen Sie Betroffene dabei, Hilfe zu bekommen. Die Fachberatungsstellen stehen mit Expertise und Engagement an Ihrer Seite.

Mehr Informationen unter:
www.frauen-gegen-gewalt.de

Impressum:

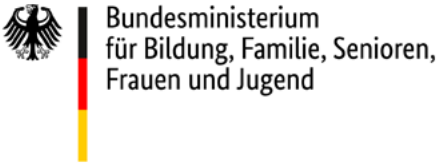
Herausgegeben von:
bff: Bundesverband Frauenberatungsstellen
und Frauennotrufe
Frauen gegen Gewalt e. V.
Petersburger Straße 94
10247 Berlin
www.frauen-gegen-gewalt.de

Redaktion:
Ulrike Brockhaus
Katharina Göpner
Katja Grieger
Cai Schmitz-Weicht

Gestaltung: bureau zanko

Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

Gefördert vom:



Gewalt gegen Frauen, gegen Mädchen und Jungen ist weit verbreitet – auch in Deutschland. Das Bewusstsein dafür ist in den letzten Jahren gestiegen. Aber was tun, wenn Sie Zeug_in werden von Gewalt, wenn Sie eine Gewaltsituation vermuten, oder wenn Sie selbst betroffen sind? Was, wenn Sie unsicher sind, ob eine Nachbarin, ein Schüler, eine Kollegin Hilfe braucht?

Die erste Anlaufstelle für Betroffene und Helfer_innen sind die **Fachberatungsstellen**, deren Arbeit wir Ihnen in dieser Broschüre vorstellen.

bff:
Bundesverband
Frauenberatungsstellen
und Frauennotrufe